

Auf der vorderen Fläche des unteren, schwach verjüngten würfelförmigen Theiles sind Thürumrahmungen eingehauen, die sich nach dem Lichten stark verjüngen und überhängende Stürze (Ohren) nach ägyptischem Vorbilde zeigen; die Thüren aber sind blind. Der ganze Aufbau ist massiv; er ist nur ein Deckstein für die unter ihm befindliche Grabkammer, zu der ein enger *Cuniculus* hinabführt (Fig. 72). Letztere selbst ist eine schlicht ausgemeißelte, schmucklose Höhle, die nicht einmal so hoch ist, daß ein Mann darin stehen kann.

Breite, flache Bandgesimse bilden den Abschluß des Unterbaues, wie bei den *Tumuli*, über denen sich die Pyramide erhob. Von den von *Lenoir* für diese Gräber angegebenen Treppen konnte ich eben so wenig etwas wahrnehmen, wie seiner Zeit *Dennis*.

In bildhauerischem Sinne sind, wie ihre kleinasiatischen Vorbilder, die Tempel-Façaden-Gräber in Norchia aufgefaßt und ausgeführt, nur mit dem Unterschiede, daß jene die Vorläufer einer Stein-Architektur waren, während die etruskischen Vetter die Uebertragung einer fertigen Stein-Architektur auf das Gebiet der Sculptur sind.

Auch hinter diesen anspruchsvollen Architekturen verbirgt sich kein stattliches, künstlerisch durchgebildetes Grabgemach; ein schmaler *Cuniculus* führt in die unterhalb des Males befindliche Grabhöhle, wie bei den vorgenannten Felsengräbern, hinab. Ein größeres und ein kleineres Grabmal in Tempelform mit Triglyphen-Friesen und figurengeschmückten Tympana sind, hart neben einander stehend, aus der Tuffwand herausgemeißelt. Das Gestein ist stark verwittert, das große Grabmal zur Hälfte geborsten und herabgefallen. Der Architrav desselben ragt etwa 1 m über die mit Figuren-Reliefs geschmückte Felswand vor. Unter den Giebelecken schlossen Anten, welche bis zur Architrav-Flucht vortraten, das Figurenfeld ab (wie bei der griechischen Grab-Aedicula) und gewährten dem Giebel die nöthigen Stützen. Ob außer

61.
Tempelform.

Fig. 73.

